Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 23 (1963)
Heft: 15

Rubrik: Treatment-Wettbewerb 1964 des "Filmberaters"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mission gegründet wurde, obwohl schon eine Gesamtkommission für Kino, Radio und Schallplatte bestanden hatte. Im Mai 1931 kam es in Zürich zu einer Filmtagung. Allerdings schrieb man noch 1933, daß die schweizerische katholische Filmbewegung «nicht über die allerbescheidensten Anfänge hinausgekommen» sei. Aufgrund dieser Feststellung wurde 1937 von der Filmkommission der Antrag gestellt, man möge für das Filmwesen ein vollamtliches Sekretariat eröffnen, das dann auch errichtet wurde, und dessen erster Sekretär Herr Roland Marchetti war.
Was brachten die «Filmberichte» von 1938? Ein Editorial führt aus: «1. Grundsätzliche Artikel im Dienste der schweizerischen katholischen Filmaktion, 2. Nachrichten aus der katholischen Filmaktion aller Länder, insbesondere der Schweiz, 3. kürzere Artikel und Berichte informatorischer und belletristischer Art aus dem allgemeinen Filmgeschehen: Produktion, Verleih, Theaterwesen, Filmkunst, -wissenschaft, -kultur, -politik, 4. Besprechungen von Fachliteratur, die für die Redaktion oder die Leser der Zeitung von Bedeutung ist.» Es bestand also die Absicht, die allgemeine Presse mit geeigneten Informationen aus der Sparte Film zu bedienen.
Es ist interessant, die Berichte durchzugehen. Man findet da etwa in Nummer 4 einen Artikel, betitelt mit «Ende der Riesengagen?», in welchem berichtet wird, daß man in Hollywood nun endlich eingesehen habe, es könne so nicht weitergehen, die «astronomischen Gagen» müßten gekürzt werden. Kommentierend steht darunter: «Das sind nun endlich einmal Nachrichten, die alle Filmfreunde mit unverhohlener Freude aufnehmen werden.» — In allerletzter Zeit vernahm man in der Presse erneut ähnliche Stimmen. Wie bleibt doch alles beim Alten! — In der gleichen Nummer der «Filmberichte» wird die Frage aufgeworfen: «Warum kein Filmunterricht?» Jean Morienval schreibt darüber: «Muß sich die Jugend ohne mehr als höchst ungenügende Literaturkenntnisse selbst darüber unterrichten, was sie mit dem Film beginnen soll? Und muß so jede Generation in Ermanglung eines Unterrichts immer wieder aufs neue ihre Erfahrungen gewinnen, ohne sich der bereits erworbenen Kenntnisse bedienen zu können?» Wir formulieren das Postulat heute vielleicht etwas anders, aber nach wie vor stößt es bei gewissen Erziehungsbehörden und Lehrern auf Mißverständnis und Ablehnung. Nach 25 Jahren!
Um einer Entwicklung, die immer im Kleinen beginnt, zum Durchbruch zu verhelfen, lohnte sich damals — und lohnt sich heute — ein mutiger Einsatz. Schreiben wir also noch einmal «Ende der Riesengagen?» und «Warum kein Filmunterricht?» — bis sich etwas ändert. Hanspeter Stalder

Treatment-Wettbewerb 1964 des «Filmberaters»

Die Redaktion des «Filmberaters» veranstaltet zum vierten Male unter den schweizerischen katholischen Mittelschülern einen Wettbewerb zur Erlangung

eines Treatments für einen religiösen Dokumentarfilm. Es ist ein Treatment zu einem Dokumentarfilm religiösen Inhaltes von zehn Minuten Dauer (schwarz/weiß, Tonfilm) zu verfassen. Zwei Sequenzen daraus müssen so ausgearbeitet werden, wie es das Drehbuch erfordert. Zugelassen zu diesem Wettbewerb sind schweizerische katholische Mittelschüler und Mittelschülerinnen (aller Schultypen) im Alter von 16 bis 20 Jahren. Die Arbeiten können in deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Sie sind in drei Exemplaren bis zum 15. März 1964 an die Redaktion des «Filmberaters» einzusenden. Für das beste Treatment wird ein Preis von Fr. 100.— ausgesetzt. Die Autoren der neun besten Arbeiten werden eingeladen, im Sommer 1964 an einem sechstägigen praktischen Filmkurs teilzunehmen. Eine ausführliche Wettbewerbsanleitung wird von der Redaktion gerne zur Verfügung gestellt.

Kurzfilmhinweis

Rhythme of a city / Rhythmus einer Stadt

Art: Auftragfilm der Stadt Stockholm; Produktion: Svensk-Film-Industri; Buch, Regie, Kamera: Arne Sucksdorff, 1945/46; Musik: Stieg Rybrant; 192 Meter, 18 Minuten, schwarz-weiß; Verleih der 16-mm-Lichtton-Kopie: Skandinavisches Verkehrsbüro, Münsterhof 14, Zürich, gratis.

«Rhythmus einer Stadt» ist der dichterisch geschaute Tageslauf einer Stadt und seiner Einwohner. — «Die Faszination durch die Natur, älteste und solideste Konstante des Schweden-Films, bestimmt auch das Werk des Dokumentaristen Arne Sucksdorff (geboren 1917). Die Begegnung des Menschen mit der Natur, das Thema der meisten seiner zahlreichen Kurzfilme, birgt für ihn ein tragisches Moment: im verändernden Zugriff auf die Natur erfährt der Mensch sich selbst, verliert er aber auch seine Unschuld. Das wird freilich nur angedeutet; rudimentäre Elemente von Aktion sind in den meisten seiner Filme eingebettet in eine lyrisch-impressionistische Beschwörung idyllischer Natur . . . In ‚Rhythmus einer Stadt' übertrug er seine Methode impressionistischer Naturbeobachtung auf die Schilderung Stockholms.» (Gregor-Patalas, Geschichte des Films.)

Mit dem Flug der Möwen erwacht das Leben der Stadt. Zwei Knaben schauen den herrlichen Seglern zu. Reges Treiben beginnt auf der Straße, im Büro, in der Fabrik. Das Krankenauto rast zu einem Unglück. Ein Gewitter überrascht spielende, arbeitende und ruhende Menschen. Der alte Fischer entdeckt, daß ein Maler ihn zum Motiv für ein Gemälde nimmt. Ein Bubenabenteuer endet besinnlich lächelnd. Die berittene königliche Gardemusik. Ein Liebespaar spaziert am Abend. Der alte Fischer und der Knabe bummeln plaudernd in die Nacht hinein. — In der Wahl der Menschentypen zeigt Sucksdorff, worum es ihm geht: keine Geographie will er lehren, sondern Seele sichtbar machen (was die Auftraggeber ihm sehr verübelt haben). Parallel zum Tageslauf der Stadt erleben wir einen kurzen Abriß des menschlichen Lebens: am Morgen des Lebens blicken die kleinen Buben erlebnishungrig zum Fenster hinaus, gegen die Mitte des Tages erwacht scheu eine junge Liebe, nachts spielt ein einsamer Blinder auf der Straße seine Violine. — Auch die Tiere sind nicht beziehungslos in dieses Bild hineingesetzt. Sie sollen mit ihrem «Charak-